Herausforderungen durch die Leistung

Autor(en): **Lenk, Hans**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Jugend und Sport : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen**

Band (Jahr): **33 (1976)**

Heft 4

PDF erstellt am: **03.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-994351

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Herausforderung durch die Leistung

Prof. Dr. Hans Lenk [1]

Die Begriffe Leistung, Leistungsprinzip und Leistungsgesellschaft sind ins gesellschaftskritische Gerede geraten. Leistungszwang, ja Leistungsterror werden insbesondere in allen Arbeits- und Ausbildungsbereichen gesehen und kritisiert. Es besteht kein Zweifel: Trotz erheblicher Lageverbesserungen für die lohnabhängig Arbeitenden seit der Frühindustrialisierung liesse sich noch vieles zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen tun; aber je nach Produktionsart, Betrieb und etwa schon erreichtem Automatisierungsgrad sind die Verbesserungsmöglichkeiten unterschiedlich und auch nur schrittweise allmählich zu verwirklichen.

Fraglich ist im übrigen, ob eine Kritik an den vielfach noch bestehenden einzelnen Arbeits- und Leistungsbedingungen in der grossbetrieblichen Produktion unbesehen und global auf jedes Leistungshandeln überhaupt übertragen werden kann. Sind die Unzuträglichkeiten und Zwänge der Fliessbandarbeit repräsentativ für jede Leistung überhaupt?

Eine totale Leistungsgesellschaft, die ohne jede Rücksicht auf besondere Bedingungen und Bereiche Prestige und Chancen, Aufstieg und Einfluss, Entlöhnung und Belohnung ausschliesslich nach der persönlich erbrachten beruflichen Leistung und besonders der Leistungssteigerung oder der Leistungsfähigkeit bemisst und verteilt, wäre zweifellos unhuman. Eine solche Gesellschaft, die allein und strikt nach diesem Leistungsprinzip ihren Mitgliedern Rollen und Ränge zuteilte, würde unverantwortbare soziale Ungerechtigkeiten gegenüber Kindern, Kranken, Alten und von Geburt oder durch Schicksalsschläge nicht leistungsfähigen Menschen umfassen. Eine solche totale Leistungsgesellschaft widerspräche den Menschenrechten.

Doch leben wir überhaupt in einer solchen Leistungsgesellschaft? Kann man anhand eines so umfassenden und globalen Begriffs alle gesellschaftlichen Erscheinungen und Ereignisse einordnen und erfassen? Zweifellos nicht. Der soziale Wohlfahrtsstaat übernimmt heute für jeden Existenzgarantien, die nicht nur am physischen Existenzminimum ausgerichtet sind. Viele öffentliche Güter werden nicht nach Gesichtspunkten des Leistungsprinzips, sondern nach dem angemessenen Bedarf der Bevölkerung erstellt, zum Beispiel dem Bedarf auf kommunale Erholungs- und Freizeitanlagen. Viele Einflusschancen in unserer Gesellschaft — zum Beispiel im Wirtschaftlichen wie im Politischen — werden nicht nach Leistung zugewiesen, sondern durch Besitzerbe, Wahlen oder auch heute zum Teil noch durch Geburt.

Nicht allein die persönlich vollbrachte Leistung spielt die entscheidende Rolle für die gesellschaftliche oder auch nur die berufliche Rangzuweisung, sondern andere Faktoren wirken mit: Auftreten, Durchsetzungsvermögen, Erfolgsnutzungsfähigkeiten, Vermögen, soziale Startchancen usw. Das Vorgeben von Leistungen wird manchmal als Leistung prämiert. Talente bilden sich nicht mehr nur in der «Stille» — sie werden zum Teil für die Oeffentlichkeit und in der Oeffentlichkeit «gemacht». Publicity, geschickt erheischter gesellschaftlicher Beifall und geübtes Imponiergehabe ersetzen vielfach Leistungen: Prominenz gründet sich heute oft auf Schau, Präsentation und telegenes Gehabe. Dies gilt in der Regel für die oberen Schichten.

In unteren Sozialschichten ist Leistungssteigerung ebenfalls nicht der einzige, ja nicht einmal der vorrangige Beurteilungsmassstab. Die Einhaltung vorgeschriebener Routineverfahren, die Aufrechterhaltung vorgegebener Soll-Werte und die Vermeidung von Störungen im Ueberwachungsprozess der Produktion gewinnen immer mehr Gewicht gegenüber der persönlichen Leistungssteigerung. Die reine Verkörperung einer totalen Leistungsgesellschaft und insbesondere der Leistungskonkurrenz findet man auch hier kaum, obwohl Zwänge zur Einhaltung gewisser Normen nicht zu leugnen sind und obwohl sich die Trennung von Lust und Leistung, die nach der neuen Gesellschaftskritik «einen Grundwiderspruch der gegenwärtigen Produktionsverhältnisse» (Dreitzel) darstellt, hier sehr deutlich dokumentiert.

Doch sind alle Arten von Leistung notwendig durch diese Trennung von Lust und Leistung gekennzeichnet? Ist das Modell der industriellen Fliessbandarbeit nicht überbeansprucht, wenn manche berechtigte Kritik an nur langsam zu überwindenden Arbeitsbedingungen auf Leistungen überhaupt bezogen wird?

Wenn künstlerische, sportliche oder wissenschaftliche Leistungen ebenfalls unter diesen Kritikgesichtspunkten bewertet werden, wird dann nicht aufgrund eines sprachlichen Tricks mit dem allzu umfassenden globalen Begriff Leistung ein Fehlschluss auf ganz andere Verhältnisse vorgenommen und rückwirkend wieder die Triftigkeit solcher Leistungsarten für die gesamte Leistungskritik überzogen?

Leistung, Leistungssteigerung und Höchstleistung im Sport werden als die modellhafte, symbolische und konzentrierteste Darstellung der Prinzipien einer idealen Leistungsgesellschaft angesehen (K. Adam, von Krockow). Wenn dieses wenigstens im Sinne eines eingeschränkten Modells für gewisse Teilzüge unserer Gesellschaft gilt, dann ist die Diskussion um Leistung und Höchstleistung im Sport allerdings mit der allgemeinen Debatte über das Leistungsprinzip und die Leistungsgesellschaft verkoppelt. Es geht dann in der aktuellen sozialkritischen Diskussion über den Leistungssport um viel mehr als nur um den Sport. Die ideologische Auseinandersetzung um die sogenannte Leistungsgesellschaft insgesamt, um Erhaltung oder Abschaffung oder Veränderung des gesellschaftlichen Systems steht mit zur Diskussion.

[1] Auszug aus «Sport — Leistung — Gesellschaft», herausgegeben vom Deutschen Sportbund in Verbindung mit dem Nationalen Olympischen Komitee für Deutschland und der Stiftung Deutsche Sporthilfe.

Dipl. Sportlehrer und Trainer

(DSHS Köln, Fachgebiet Schwimmsport)

30 Jahre alt, sucht ab 1. Oktober 1976
neuen Wirkungskreis im Hochschulbereich, evtl. als Trainer.

Mehrjährige Berufserfahrung als
— Hochschullehrer an der DSHS Köln
— Trainer eines deutschen Spitzenvereins

Zuschriften unter Chiffre M 53 an Annoncen-Agentur Biel AG, Freiestrasse 11, 2501 Biel.